

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PHILIUS KOMMENTIERT

Ich kenne einen einfachen Mann, Handwerker seines Zeichens, der im Frühling eine Reise nach Italien machen will und nun über den Büchern sitzt, über Winckelmanns ‚Geschichte des Altertums‘, Burckhardts ‚Cicerone‘ und Mauclairs ‚Florenz‘. Dieser Mann wird belächelt, und seine Arbeitsgenossen in der Werkstatt haben ihm jenen Uebernamen gegeben, den die Dummheit der Klugheit gerne zu verleihen pflegt: Intellektueller! Ich möchte ihm aber zurufen: Lassen Sie sich nicht beirren, lesen Sie sich, wenn Ihnen das ein gesundes Bedürfnis ist, ruhig in diese Bücher hinein. Einiges wird an Ihnen abfließen wie Wasser am Stein, anderes aber wird einsickern; aber eines ist sicher: diese Lektüre, auch wenn sie keinen Weisen aus Ihnen macht, wird Ihren Blick öffnen und Ihr Aufnahmevermögen stärken. Und Sie werden nicht allzu plump und vierschrötig in das Wunder, das Italien heißt, hineinreisen. Gewiß, man soll nicht mit allzu vorgezeichneter Marschroute in ein fremdes Land reisen, ein Teil des Reiseerlebnisses soll gerade im Ueberaschenden und im Improvisierten bestehen. Aber wer nach Italien reist, reist zugleich in eine bestimmte Kultur hinein, und da kann es nichts schaden, wenn man über diese Kultur ein klein wenig Bescheid weiß. Wer nun weiß, auf was er zu achten hat, und zugleich auch weiß, worauf es eigentlich nicht besonders ankommt, der hat gegenüber dem andern, der sich wie die blinde Kuh in den Dschungel begibt, einen enormen Vorsprung. Es gibt so viele Leute, die das Wort von dem unbeschwerten, dem aufgeschlossenen und durch keinen Wissensballast beschwerten Reisen im Munde führen, und eigentlich nicht recht wissen, was sie damit meinen. Wenn man näher hinsieht, sind es Leute, die ein Reisegaudi erleben wollen, und darunter ist Reisen um des Reisens willen, ist Abenteuer, ist verwirrender Augenschmaus, ist Schlecken an fremdem Wesen zu verstehen. Und auch ein klein wenig Freude an Bierreise, an Ausleben und dergleichen.

Der Handwerker, den ich oben zitierte, wird nicht die Geschichte der Etrusker, der Päpste, der Guelfen und Ghibellinen und die Kunstgeschichte Italiens durchschauen wollen, aber ich denke, daß er ein paar wenige Dinge durch diese Lektüre sich im Kopfe klären läßt und daß er dann, wenn er bei Chiasso die Grenze passiert, sich in eine Kultur hineinbegibt, deren wichtigste Triangulationspunkte er wenigstens kennt.

Und schließlich darf man sagen, es gehört nicht zu den belanglosesten Reisegenüssen, sich das im fremden Land bestätigen zu lassen, was man sich vorher zu Hause über dieses Land wissenschaftlich zurechtgelegt hat.

+

Wir geben es zu, es muß für das Radio nicht leicht sein, für jede Sendung einen anpackenden Titel zu finden. Aber besser als ein billiger wäre gar kein Titel. Wie viel sachlicher, sauberer und ehrlicher ist der Titel ‚Tanzmusik‘ als etwa ‚Dies und das auf Rhythmus-Wellen‘. Wieviel anständiger der Titel ‚Jazzmusik‘ als der Titel ‚Aus dem Wunderkräften des Jazz‘. Man weiß, was ich meine. Man bemüht sich, in den Titeln farbig zu sein und wählt idiotische Slogans. Man sinkt in der Titologie auf das Niveau der mondänen Magazine herab, die leere Artikel mit farbigen Titeln aufwerten wollen. Es ist eine falsche und gesuchte, und vor allem eine leere Originalität, die solche Titel erfindet. Vor allem sind diese Titel auch ein klein wenig verdächtig: man bemäntelt mit der ‚Originalität‘ des Titels die Konventionalität des Programms.

Nicht nur im Radioheft, nein keineswegs, auch in manchen Gazetten nehmen diese stupiden Titel überhand. Es gibt Redaktoren, die statt die Meldung sauber und sachlich zu korrigieren, Sprachgrind auszumerzen und Dunkles klarzustellen, ihr ganzes Augenmerk auf den Titel richten und mit etwas Krampf-Originalischem die Anwesenheit eines ‚lebendigen‘ Redaktors beweisen wollen. Gewiß, es gibt Fälle, wo ein char-

manter Titel Witz verrät. Die ‚Frankfurter Zeitung‘ brachte einmal die Meldung über den Hinschied eines Professors für Hydrologie, der verlangt hatte, daß man nach seinem Tode die Asche in jenem Teil des Meeres zerstreue, wo er seine besondern Studien gemacht habe, unter dem Titel: ‚Der zerstreute Professor.‘ Das war ebenso witzig wie originell. Aber wenn kürzlich eine Zeitung die Meldung von einem Zusammenstoß zwischen Auto und Velo unter dem Titel ‚Velo und Auto in Umarmung‘ gebracht hat, so ist das witzlos und dumm obendrein. Solche Titel haben das Unangenehme, daß sie den Zeitungstoff zum Verkaufsstoff des ‚Billigen Jakobs‘ herabdegradieren und zu einer Jahrmaktsware machen, die möglichst originell ausgerufen werden will.

Es gibt übrigens ein Leseublikum, das eine Zeitung weniger nach dem Stoff als nach solchen Titeln zu beurteilen pflegt. Man sagt, eine Zeitung sei lebendig, wenn sie in den Titeln alle Diskretion fallen läßt, draufgängerisch unbeweisbare Dinge behauptet (‚Stalin ist kriegsmüde‘) und skrupellose Bagatellen zu Sensationen aufbläst. Man meint, diese Zeitung habe Schmiß, sie lasse sich flüssig lesen, man würde bereits mit ihren Titeln ins Bild gesetzt, und so weiter. Und man merkt nicht, daß solcher Titelallogria in der Regel das Zeichen einer Leichtfertigkeit ist, die sich auch im Zeitungstext auswirken wird.

Ueber die Diktatur

In einer neuen Diktatur sind die ersten öffentlichen Bauten Gefängnisse, und die ersten öffentlichen Schauspiele Prozesse.

+

Jeder Diktator glaubt sich von der Vorsehung oder einer geschichtlichen Notwendigkeit gesandt. Oft ist das nur Kompensation von Minderwertigkeitsgefühlen. Auf alle Fälle hilft es ihm, an sich selber zu glauben. H. KI.

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN

Fortis
Die gute Uhr beim ⌚ Uhrmacher